

Grün, Anastasius: In unsern weichen, seid'nen Zeiten (1842)

1 In unsern weichen, seid'nen Zeiten
2 Was soll der Mann in starrem Erz?
3 Vielleicht, daß sein Vorüberschreiten
4 Noch heute röhrt manch deutsches Herz!

5 Seht ihn am Schaft des nun zerfetzten
6 Germanenbanners mannlich stehn!
7 Wir sahn's als Silberhaar des letzten
8 Der deutschen Kaiser jüngst verwehn.

9 Sein Weckruf dröhnt, der ihm die Bahnen,
10 Ein eherner Johannes, weiht;
11 Wer wecken wollte, mußt' es ahnen,
12 Daß zu erstehn es hohe Zeit!

13 Taugt Winterabende zu kürzen,
14 Der Jäger Theuerdank auch nicht,
15 Kann er uns doch die Lehren würzen,
16 Wie sich's mit wilden Bestien ficht;

17 Die Ungethüme sind die alten,
18 Noch heut' nicht lassend von der Art,
19 Nur Spiele der Natur entfalten
20 Sich neu in Schnauzen, Tatzen, Bart.

21 Mein Jugendlied hat nicht gepriesen
22 Den Helden, weil's ein
23 Nur darum war's entflammt für diesen,
24 Weil er der

25 So röhrt gewaltiger im Herzen,
26 Als weicher, üpp'ger, reicher Mai,
27 Vorfrühling mich im sturm'schen Märzen,

28 Wenns Kampfzeit noch, waghhaft und frei!

29 Wenn Halme, die zum Lichte treiben,
30 Als Speere starren kampfbereit,
31 Die Blumen Rottenfähnlein bleiben,
32 Und noch nicht Sybaritenkleid;

33 Wenn Pfeile noch die Sonnenblicke,
34 Singvogel als Propheten wirbt
35 Und, Märtyrer der Frostestücke,
36 Für schönen Frühlingsglauben stirbt;

37 Der Strom noch nicht als Müßiggänger
38 Durch Berg und Wald behaglich streicht,
39 Nein, mit den Spolien seiner Dränger,
40 Dem Scholleneis, beladen keucht;

41 Ach, daß ein Herz von Frühlingswonne
42 Stets träumt, wenn ihrer es entbehrt!
43 Getrost! Säumt auch die Weltensonne,
44 Glüht traulich doch manch Nachbarherd.

45 Sei auch von einst'gen Lenzenreichen
46 Uns noch kein schön'res Pfand zu schaun,
47 Scheint's doch kein übles Frühlingszeichen,
48 Daß schon die alten Kater miaun!

49 Herbstschauer hält mich jetzt beklommen,
50 Ein dürres Blatt spielt mir vorbei;
51 Dieß welke Blatt auch soll mir frommen,
52 Als ob mein Jugendlied es sei.

53 Nimm es, o Windeshauch, du freier,
54 Entführ's aus liebem Schwabenland
55 Weithin zum schönen Lande Steyer,

56 Dem Freunde dort ein Liebespfand!

57 Vielleicht bald bring' ich andre Gabe:
58 Doch wenn ich nichts mehr geben kann,
59 Fürwahr, daß man mein Grab mir grabe,
60 Die beste, höchste Zeit ist's dann.

(Textopus: In unsern weichen, seid'nen Zeiten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40851>)